

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal mit Ausnahme von Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O. A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Rl.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 118.

Altensteig, Dienstag den 7. Oktober.

1884.

## Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden und werden bereits erschienene Nummern nachgeliefert.

## Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm nimmt auch während seines diesjährigen Aufenthalts in Baden-Baden täglich die regelmäßigen Vorträge entgegen und erleidet in der gewohnten Weise die laufenden Regierungssachen. Der Geburtstag der Kaiserin wurde im engsten Familienkreise dort festlich begangen. Schon am frühen Morgen waren von befreundeten und verwandten Höfen zahlreiche Glückwunschschriften und Telegramme eingetroffen.

— Die „Nat. Ztg.“ teilt folgendes als durchaus verbürgt mit: „Nach dem Diner in Skiernewice stunden die drei Kaiser in gemeinsamer Unterhaltung. Während derselben Zeit unterhielt die russische Kaiserin sich mit dem Fürsten Bismarck. Als dabei ihr Blick auf die Kaisergruppe fiel, bemerkte sie zu dem Fürsten mit bewegtener Stimme: „Wie glücklich bin ich über dieses Zusammengehen der drei Fürsten; es hätte schon längst geschehen sein müssen und sollte immer so bleiben.“ Der Reichskanzler antwortete darauf: „Eure Majestät dürfen überzeugt sein, daß es meine Lebensaufgabe ist, diesem Wunsche Erfüllung zu sichern; und sollte dies einmal durch unabwendbare Verhältnisse nicht möglich sein, dann wird mich die Neugestaltung nicht mehr als Minister sehen.“

— Der Etat der Militärverwaltung soll, wie es nunmehr heißt, erhebliche Mehrausgaben noch nicht fordern, dagegen sind starke Mehrausgaben im Marine-Etat vorgesehen.

— Der Verband deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften hat den Beschluß gefaßt, die Frage einer zeitgemäßen Reform der allgemeinen Versicherungsbedingungen einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen. Zu diesem Zwecke ist eine Versammlung auf den 24. Oktober nach Berlin ausgeschrieben worden.

— Auf dem Wege der Volksabstimmung ist im Kanton Zürich vor einiger Zeit die Wiedereinführung der Todesstrafe im Prinzip beschlossen worden. Der Große Rat des Kantons hat infolgedessen dem Artikel 5 der Verfassung folgende Fassung gegeben: „Das Strafrecht ist nach humanen Grundätzen zu gestalten. Kettenstrafe darf niemals, Todesstrafe nur in Fällen von Mord zur Anwendung kommen.“

— Bei den jüngsten Manövern in der Schweiz haben sich die Truppen des Kantons Tessin sehr unbotmäßig gezeigt. Als Parole und Paswort war nämlich „Tessin“ und „träge“ ausgegeben worden und in dieser Zusammenstellung erblickten die Tessiner einen ihnen absichtlich von den deutschen Kommandierenden angethanen Schimpf. Die Abneigung der Tessiner gegen die Deutschen war so heftig, daß ein tessinischer Offizier ausrief: „Unsere Interessen liegen nach der italienischen Seite hin, unsere Straßen, unsere Flüsse gehen nach Italien, es braucht nur wenig, daß wir auch dahingehen.“

— Anlässlich des Jahrestages der Befreiung Roms (2. Oktober) war die Stadt festlich besetzt. Am Abend fand eine allgemeine Illumination statt. Der Unterrichtsminister wohnte der Verteilung der Preise an die Zöglinge der Kommunal-schulen bei, welche auf dem Kapitol-plate stattfand. Die Vertagung des Wiederbeginns der Elementarschulen aus Gesundheitsrücksichten ist lediglich eine Vorsichtsmaßregel,

der öffentliche Gesundheitszustand in Rom ist ein ausgezeichneteter.

— Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Vertrag mit den Unternehmern der zu erbauenden Stadtbahn in Paris unterzeichnet. Die Regierung wünscht durch beschleunigte Inangriffnahme dieses Baues Beschäftigung für die Pariser Arbeiter während des Winters zu schaffen, da auch dort eine ausgedehnte Arbeitslosigkeit drohend bevorsteht.

— Um den Lyoner Arbeitern Beschäftigung zu bieten, hat der Kriegsminister Campenon einen Kredit von 2 Millionen Frank für Abtragung der alten Lyoner Festungswerke gefordert.

— Ueber das Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland in der ägyptischen Angelegenheit ist die Mehrzahl der französischen radikalen Blätter Feuer und Flamme. Sie nennen Ferry einen Schlingel Bismarcks und klagen ihn des Verrats an Frankreich an. Auch gemäßigtere Blätter drücken sich ähnlich aus und nur wenige haben den Mut, diesem Geschrei entgegenzutreten. Das Regierungsblatt „Paris“ weist übrigens die Anschuldigungen gegen Ferry entschieden zurück und legt dar, daß der leitende Minister nur mit Deutschland gemeinschaftliche Interessen verteidige, von einer „Allianz“ aber keine Rede sein könne.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Okt. Heute nachmittag hielt der Viehverversicherungsverein bei Hrn. Bierbrauer Hummel seine jährliche Plenarversammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein in 7 Fällen Ertrag zu leisten hatte, welcher die Summe von M. 372.19 beanspruchte. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 82, welche zusammen 205 Stück Vieh mit einem Gesamtanschlag von 48,105 Mark versichert haben. Als Durchschnitt für ein Stück ergeben sich hierauf ca. 234 1/2 M. Von den im Rechnungsjahr erhobenen Prämien konnten wieder 50 Prozent zurückbezahlt werden, was als ein recht günstiges Resultat bezeichnet werden darf. Da nun bei noch größerer Beteiligung an dem Verein die Anforderungen an die Mitglieder sich noch mehr vermindern dürften, so möchten wir jedem noch nicht Versicherten in seinem eigenen Interesse ans Herz legen, sich dem Verein doch ungekäuert anzuschließen, denn sowohl die uneigennützigte Verwaltung als die gewissenhafte Regulierung der Schäden gaben dem Befehlen des Vereins bis jetzt das Gepräge einer großen Wohlthat.

\* Altensteig, 5. Okt. Gestern abend fand im Gasthof zum grünen Baum eine vom Viederfranz veranstaltete Abschiedsfeier zu Ehren seines nach Wildbad beförderten Mitgliedes, Hrn. Collaborator Dffner, statt. Hr. Schullehrer Schittenhelm bedauerte in kurzen gewählten Worten das Scheiden des Hrn. Dffner und verband damit die besten Wünsche für sein und seiner Familie ferneres Wohlergehen. Hr. Dffner sprach hierauf dem Viederfranz für die ihm erwiesene Ehre seinen Dank aus und versicherte, daß er auch in dem nachbarlichen Wildbad dem Altensteiger Viederfranz ein freundliches Andenken bewahren und ihm stets zugehan sein wolle. Die Beteiligung der Viederfranzmitglieder war eine sehr zahlreiche und sie ergöhten durch wackeren und fleißigen Gesang (auch durch einige hübsche neu eingebaute Stücke) sowohl den scheidenden Freund, als auch den Kreis der ebenfalls zu seinem Abschied gekommenen näher stehenden Freunde und Bekannte.

— Eine erschreckende und unruhige Sonntagnacht erlebte die Gemeinde Effringen, indem daselbst 3 Wohngebäude abgebrannt sind. Die Entstehungsurache ist, wie wir hören, noch nicht bekannt und soll der Wassermangel den Löscharbeiten sehr hinderlich gewesen sein.

Stuttgart, 3. Okt. Der Reichstagswahlaufruf, den die konservative Partei Württembergs erlassen hat, ist in sehr gemäßigtem Tone gehalten und steht durchaus auf dem Boden der Deutschen Partei, mit welcher gemeinsam die Konservativen wieder in den Wahlkampf eintreten werden, wie es bei den letzten Wahlen sowohl für den Reichstag, wie für den Landtag bereits der Fall war. Beide Parteien werden ihre Stimmen auf dieselben Kandidaten vereinigen. Um die markantesten Punkte der konservativen Forderungen herauszuheben, ist erwähnt, daß sie nur solchen Männern ihre Stimmen geben wollen, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung mitzuwirken versprechen zur Besserung der materiellen und sittlichen Zustände unseres Volkes. Die Verschiedenheit des konfessionellen Bekenntnisses soll kein Hindernis zur Verständigung bilden, vorausgesetzt, daß der Kandidat über seine Treue zu Kaiser und Reich keinen Zweifel übrig läßt. Es wird ferner von den Kandidaten eine offene und ehrliche Unterstützung der inneren und äußeren Politik des Reichskanzlers verlangt, unbeschadet der Freiheit der Prüfung der Regierungsvorlagen im einzelnen Falle. Schließlich wird noch betont, daß, da die glückliche Lösung der sozialen Frage nur durch die Erhaltung des Friedens nach außen und innen erreicht werden könne, die Sicherheit nach außen aber nur unser Heer verbürge, die Sicherheit nach innen die Achtung vor Gesetz und Ordnung, die Konservativen von ihren Kandidaten darüber Beruhigung verlangen, daß sie unsere Heeresverfassung aufrecht erhalten und auf solchem Gebiete von dem Wege der friedlichen Reform nicht abweichen.

\* Stuttgart, 2. Okt. (Schwurgericht. Fall Döbling.) Heute begann die Verhandlung über den Raubmord an Pfandleiher Reinhardt, der, wie unsere Leser sich erinnern, am 23. Februar, abends nach 9 Uhr sich ereignete. Angeklagter ist der 28 Jahre alte Kutscher und Tagelöhner Heinrich Döbling von hier, mittelgroß, mit scharfen Gesichtszügen, kleinem schwarzen Schnurrbart, ebensolchen Haaren und dunklen Augen. Von den ausgeloochten Geschworenen werden vom Verteidiger 2, vom Staatsanwalt 3 abgelehnt. Als Sachverständige sind berufen: Obermedizinalrat Dr. v. Hölder; Stadtdirektionsarzt Dr. Guckmann und Stadtdirektionswundarzt Dr. Studel. Auf die Vorfragen nach den Personalien des Angeklagten ergibt sich, daß er zu wiederholten Malen wegen Widerseßlichkeit und Unterschlagung, auch polizeilich wegen Tierquälerei bestraft ist. Auf die Frage, ob er des ihm zur Last gelegten Verbrechens sich schuldig bekenne, antwortet er mit „Nein“, und erzählt ziemlich geläufig, wo er sich am dem Abend der That aufgehalten und herumgetrieben habe, in der Absicht, ein entlastendes Alibi nachzuweisen. Durch Zeugenaussagen läßt sich die Zeit der That fast auf die Minute feststellen, 9 Uhr 20 abends. Der Ermordete hatte zwei absolut tödliche Wunden neben anderen leichteren Verletzungen. Die eine ist eine klaffende Wunde von der rechten Schläfe bis zum Auge herab und nach der Ansicht der Aerzte mit einem schweren stumpfen Instrumente beigebracht worden; die andere eine Schnittwunde, die den Kehlkopf wie mit einem Rasiermesser durchschnitten hat. Nach den angestellten Unter-

suchungen ist wahrscheinlich, daß zwei Personen die That begangen haben. Um die Bardenkaffe zu berauben, mußte der Weg um den Badentisch gemacht werden, dieser Weg war mit einer großen Blutlache bedeckt, ohne daß jedoch Blutspuren von Fußritten gefunden worden wären. Dieser Umstand scheint bei der Annahme eines einzigen Thäters nicht erklärlich. Auf den Angeklagten lenkte sich der Verdacht zuerst dadurch, daß in dem städtischen Gebäude Wilhelmplatz Nr. 6 in der Wohnung des Kutschers Gottlob Fischer, bei welchem Dötting öfter Dienst leistete, an dem kritischen Abend ein Handbeil gestohlen wurde, das an einem verborgenen Platz, zwischen Wand und Küchentisch, aufbewahrt wurde, welcher Platz dem Angeklagten bekannt war. Es ist festgestellt, daß das Beil um 1/2 8 Uhr jenes Abends gestohlen war und bis zum folgenden Dienstag-Mittag 1/2 2 Uhr heimlich wieder beigebracht wurde. Das Beil zeigte starke Blutflecke und war am Griff schadhast. Dötting will am kritischen Abend bis 1/2 8 Uhr abends in der Wirtschaft von Meier, Hagenplatz 1, verweilt haben. Die Entfernung dieser Wirtschaft von der Fischer'schen Wohnung ist gering. Am Montag-Abend hat eine Mitbewohnerin des Fischer'schen Hauses jemanden in die Küche, aus der das Beil entwendet worden war, hineinschleichen hören; auf ihre Frage: wer ist da? erhielt sie keine Antwort. Dies war gegen 1/2 8 Uhr, und um 5 Uhr desselben Tages war Dötting aus seiner ersten Haft entlassen worden. Die zweite Verhaftung des Angeklagten erfolgte Dienstag um 3 Uhr. Eine Witwe Welz sagt aus, daß sie am Abend des 23. Feb. einige Stunden vor der That in der Hausflur bei Fischer dem Angeklagten, in dem Augenblick begegnet ist, als er im Begriff stand, die zur Fischer'schen Wohnung hinaufführende Treppe zu ersteigen. Bei der Voruntersuchung hat der Angeklagte diese Begegnung geleugnet, heute gesteht er sie ein. Weitere Verdachtsmomente gegen den Angeklagten bilden die an einigen seiner Kleidungsstücke gefundenen Blutspuren, so an einem Hemd, einer Manschette, an Hosen, Rock u. Weste. Dötting weiß für alle diese Blutspuren die Ursachen anzugeben, er war mit Krätze behaftet und will sich blutig gekratzt haben, schnitt sich in den Finger und wusch das Blut an der Hufe ab u. s. w. Auf die Frage, ob er in dem Laden des Reinhardt bekannt gewesen, sagt er, daß er am 10. Dezember voriges Jahr in demselben eine Hofe versetzt habe und seitdem nicht mehr dort gewesen sei. Eine Zeugin hat angegeben, den Angeklagten am Abend des 1. Februar bei Reinhardt gesehen zu haben; die Zeugin war in dem Laden, der Angeklagte wollte hereintreten, als er jedoch dieselbe erblickte, trat er rasch zurück. Dötting leugnet diesen Vorfall. — In der Nachmittagsitzung wurde zuerst der erste Untersuchungsrichter vernommen. Es werden dabei Widersprüche konstatiert, in welche sich der Angeklagte bei seinen früheren und späteren Vernehmungen verwickelt

hat. Weiter werden die Witwe des Ermordeten Reinhardt, dann Frau Sophie Kleiner vernommen, welche letztere über die Zeit der That ganz genaue Angaben macht. Ferner Buchdrucker Gottl. Vogelmann, Korbmacher Wolff, Bäcker Fischer und zum Schluß Bina Keppler, welcher der Angeklagte schon lang von Ansehen bekannt ist, und die ihn am Tage vor dem Mord, am Freitag, vor dem Reinhardt'schen Hause hat herumschleichen und dasselbe rekonoszieren sehen. Er heißt die Zeugin eine Lügnerin; diese aber beharrt bei ihrer Aussage. In der morgigen Sitzung sollen die weiteren Zeugen, deren es im Ganzen 35 sind, vernommen werden und Samstag die Plaidoyers und die Urteilsfällung stattfinden.

\* Stuttgart, 3. Okt. (Schwurgericht. Fall Dötting, 2. Tag.) Das Zeugenverhör wurde heute vollends zu Ende geführt. Die zuerst vernommenen Zeugen waren die Kutscher Fischer'schen Eheleute, bei denen der Angekl. früher als Knecht mehrere Jahre lang gedient hat. Sie sprechen sich über die Zeit des Verschwindens des Beils und des Wiederauffindens desselben mit frischabgewaschenen Blutflecken aus. Als Fischer das Beil nach mehrtägiger Abwesenheit wieder aufgefunden und verwaschene Blutspuren an demselben entdeckt hatte, lenkte sich sein Verdacht sogleich auf den Angekl., der allein von allen Knechten den Aufbewahrungsort des Beiles genau gekannt habe. Zeuge hat dem Angekl. in das Gesicht gesagt, er und kein Anderer sei es, der das Beil entwendet habe; darauf hat D. kein Wort erwidert. Frau Fischer macht die Aussage, daß sie am Abend der That bis halb 8 Uhr mit dem Beil Holz gespalten hat, daß sie sodann einige Minuten aus dem Hause ging und als sie bei ihrer Zurückkunft das Beil wieder gebrauchen wollte, dasselbe nicht mehr fand. Die Zeit, in welcher das Beil abhanden gekommen sein muß, ist also diejenige, zu welcher der Angeklagte an der Treppe des Fischer'schen Hauses gesehen worden ist. Dem folgenden Zeugen, Wirt Welz, dessen Wirtschaft sich unten im Fischer'schen Hause befindet, hat der Angekl. am Abend der That gegen halb 8 Uhr gesagt: er wolle noch hinauf zur Frau Fischer. Der Angekl. hat gestern bei seiner Vernehmung mit aller Bestimmtheit geäußert, diese Aeußerung gethan zu haben; heute sagt er: „Es kann sein, daß ich es gesagt habe.“ Frau Welz hat den Angeklagten gegen 1/2 8 Uhr an der Fischer'schen Treppe gesehen. Frau Klein, die im Hause von Fischer wohnt, hat am Montag abend gegen 8 Uhr ein Kläffern in der Fischer'schen Küche gehört, das ihr den Eindruck machte, als wenn jemand leise hineingegangen wäre. Weitere Aussagen von Haushälter Flaig, Kutscher Gble, Wirt Mayer u. a. betreffen die Zeit, in welcher Dötting am Abend der That auf der Straße und in verschiedenen Wirtschaften gesehen worden ist, sowie die Blutflecken an seinen Kleidern, und die Aeußerungen, die er zu verschiedenen Zeugen darüber gemacht hat. Wichtig ist auch die Aus-

sage der Fr. Kazmaier, die am Abend des Mords etwa um 9 Uhr am Reinhardt'schen Hause von der Heusteigstraße herkommend vorübergegangen ist und zwei Männer aus dem Hause hat herausspringen und bei der Pfarrgasse verschwinden sehen; einer der beiden habe etwa den Wuchs des Angeklagten gehabt. Gleich darauf sei das Geschrei und Behlagen wegen des Mords entstanden. — Die verschiedenen Zeugenaussagen, die wir nicht alle aufzählen können, bestätigen einzelnes in den Angaben des Angeklagten, andererseits verwickeln sie denselben in vielfache Widersprüche und stehen teilweise seinen Behauptungen direkt entgegen.

\* Kottweil, 2. Okt. Vor dem Schwurgericht wurde heute verhandelt gegen: 1) Adolf Bechtold, verh. Schildmaler von Deißlingen; 2) dessen Ehefrau Genobefa, geb. Blust, von da; 3) Eugen Sattler, Lithograph von Berlin, wohnhaft in Billingen in Baden und 4) Daniel Ladner, Kaufmann von Deißlingen, ersterer eines Münzverbrechens und eines Verbrechens des betrügerischen Bankerutts, letztere 3 eines Münzverbrechens angeklagt. Bekanntlich haben diese vier Personen im Juni ds. Js. 60 falsche Fünfzigmarktscheine fabriziert und in Umlauf gesetzt. Die Geschworenen sprachen Sattler, A. Bechtold und Frau Genobefa Bechtold schuldig, unter Annahme mildernder Umstände, dagegen Ladner für nichtschuldig. Des Verbrechens des betrügerischen Bankerutts wurde A. Bechtold ebenfalls für schuldig erklärt, aber mildernde Umstände zugelassen. Vom Schwurgerichtshof wurde Sattler hierauf zu der Zuchthausstrafe von 4 Jahren, Bechtold zu der Zuchthausstrafe von 5 Jahren, außerdem beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt und gegen beide auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Genobefa Bechtold erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Daniel Ladner wurde freigesprochen und der gegen ihn erlassene Haft-Befehl aufgehoben.

#### Deutsches Reich.

Karlsruhe. Ein Diebstahl von unglaublicher Frechheit wurde in der Nähe des großherzoglichen Schlosses vollbracht. Prinz Ludwig, der jüngste Sohn des Großherzogs, war eben zur Bahn gefahren, um nach Baden-Baden abzureisen. Das Gepäck, welches nachgefahren werden sollte, wurde von dem Diener Stück für Stück auf den Wagen geladen. Ein Dieb, der sich unbemerkt herangeschlichen hatte, stahl, während der Diener einen Augenblick abwesend war, einen kleinen Koffer, trug ihn in das nahe Gebüsch und beraubte ihn seines Inhalts, der in einem Ueberzieher und einer Weckeruhr bestand. Der Dieb ist trotz aller Bemühungen der Polizei bis jetzt noch nicht ermittelt.

\* Mannheim, 2. Okt. Die deutsche Reichspostverwaltung hat den sofortigen Bau einer Telephonanlage Frankfurt a. M. —

#### Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Veni's Erwartungen wurden durch diese Aufforderung noch übertraffen, und mit heimlicher Freude und klopfendem Herzen benötigte sie die dargebotene Gelegenheit, den geliebten Mann sehen zu können. Sie zitterte in bangender Erwartung, als sie die Treppe hinaufstieg. Beherrmt lächelnd blieb sie unter der Thür des kleinen Gemaches stehen und ihre Augen hasteten auf dem ahnungslos schlummernden.

Herr hätte sie ihm die Hand innig gedrückt und wenn sie allein gewesen wäre, einen Kuß ihm unbewußt auf die Stirn gedrückt.

„Pleget sein so gut Ihr es vermocht, er wird es Euch vergelten“, flüsterte Veni leise zu der Wärterin, dann trat sie rasch den Heimweg an, erfreut, daß sie Martin gesehen und von der Wärterin gehört hatte, daß nach dem ärztlichen Gutachten eine Gefahr für das Leben des teuren Kranken kaum noch zu befürchten sei.

Als Veni auf die Straße trat, ging Herr Steffens vorbei, der freundlich grüßend herüber lächelte. Mit kaltem Blicke zwang sie sich die Döflichkeit zu erwidern und eilte der elterlichen Wohnung zu.

Daß Steffens ihr auf diesem Wege begegnete — der Zweck desselben konnte für ihn kein Geheimnis sein — war die Ursache einer nur augenblicklichen Verlegenheit, dann betrachtete sie diese Begegnung eher als einen wesentlichen Vorteil.

„Mußt doch Herr Steffens die Ueberzeugung gewinnen, daß trotz seiner an Martin geübten Verdächtigung, ihre Neigung zu diesem nicht erkalte und vielleicht — so hoffte Veni — wird der blasse Kaufherr selbst seine Bewerbungen als völlig aussichtslos aufgeben.“

In der kleinen Familie des Schiffhauers ging es jetzt ziemlich ernstlich zu. Peter Scharffenberg vermied sorgfältig jede Gelegenheit von Martin zu sprechen. Sein Gerechtigkeitsstimm konnte ihn nur zu einem beifälligen Urteil über den jungen Mann laut werden lassen und dieses hielt er, Veni in ihren Ansichten nicht noch mehr zu bestärken, wohlweislich zurück. Ebenjowenig ergriff er das Wort zu gunsten der Werbung des Herrn Steffens, da er dessen persönlichen Einfluß hoch genug schätzte, den Gegner noch siegreich aus dem Felde schlagen zu können.

„Wenn die fatale Geschichte mit dem Feuer nicht passiert wäre, müßt es längst ganz anders kommen“, murmelte zuweilen Peter Scharffenberg in sich hinein und er urteilte damit auch nicht so ganz unrichtig. Denn bei jenem Ereignis hatte Martin ja Gelegenheit gehabt, Sympathien zu erwerben, die im allgemeinen nicht zu unterschätzen waren.

Daß Veni, die ihre heimlichen Besuche in Meister Spöllings Haus bereits mehrfach wiederholt hatte, jetzt mit mehr Fassung und Beruhigung austrat, bemerkte Frau Kathrine, nicht ohne Genugthuung zu finden für ihren unermüdbaren Eifer, durch welchen sie die Sinnesänderung der Tochter bewirkt zu haben glaubte.

Es war eine merkwürdige Charaktereigentümlichkeit der guten Frau, daß sie glaubte, ihr Töchterlein — in deren milderem Angesicht schon eine gewisse Beständigkeit ausgesprochen lag — habe Martin bereits oder doch nahezu aufgegeben, während sie selbst, der Neigung ihres Herzens folgend, heimlich durch ihre verschwiegene Magd wiederholt kostbare Ersparungen für Martin zu Meister Spölling geschickt hatte und dies auch besonders fortsetzte, als der Zustand des Kranken ein wesentlich besserer war und ihm den Genuß unterschiedlicher Labungsmittel erlaube.

Sowenig wie Frau Kathrine eine Ahnung hatte, daß Veni ihren

Mannheim gegen jährlich 8000 Mark Abonnementsgebühr genehmigt.

\* Ein Eisenbahnunfall, bei dem nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers großes Unheil verhütet wurde, ereignete sich am Dienstag auf der Main-Neckarbahn. Der in Kassel um 8 Uhr abgelassene Personenzug nach Frankfurt rannte auf der Strecke zwischen Kirchhain und Marburg gegen einen auf dem Geleise stehenden Kiezwagen. Da der Lokomotivführer, noch rechtzeitig die Gefahr bemerkend, sofort Contre-dampf und Bremsignale gegeben hatte, so erfolgte der Anprall in der gelindesten Art, so daß der Wagen nur fortgeschoben wurde, kein merklicher Schaden entstand und die Passagiere mit dem Schrecken davonkamen.

\* (Selbstmord.) Von München wird geschrieben: Kürzlich ließ sich eine Frau bei Feldmoching von dem Eisenbahnzug überfahren. Die Selbstmörderin war die Gattin des Artillerie-Hauptmanns Fuhs und eine Tochter des bekannten Chokolade-Fabrikanten Stollwerck in Köln.

\* Nordhausen. Auf dem hiesigen Landgerichte standen am 29. d. nicht weniger als 13 Ehescheidungsstermine an. Charakteristisch für unsere Zeit.

\* Koblenz. Ein Einziger Einwohner hatte die Leiche seiner Mutter heimlich eingefargt, aber nicht begraben, auch den Todesfall geheim gehalten. Er that dies, um in Vertretung seiner Mutter, deren Bevollmächtigter er bei ihren Lebzeiten war, gerichtlichen Einspruch gegen mehrere ihn drohende Pfändungen erheben zu können, was ihm auch gelang. Er wurde unter dem Verdacht des Muttermordes eingezogen; seine Inschuld daran war aber bald erwiesen und seine Freilassung erfolgte. Nun stand er wegen „Betruges“ vor der Strafkammer des Landgerichts in Koblenz, weil er unter Verschweigung des Todes seiner Mutter noch in deren Namen einen ihm günstig ausgefallenen Prozeß geführt hatte; doch auch in diesem Prozeß erfolgte seine Freisprechung.

\* Wer alt werden will, muß nach Arnstadt gehen. Da sind in den letzten Wochen drei Leute, Männlein und Weiblein in den 90er Jahren gestorben. Unter 90 Jahren thun sie's nicht, sogar in den Spitälern und Armenhäusern.

#### Anstand.

\* In Neapel kam es am 29. Sept. zu argen Tumulten. Eine zahlreiche Volksmenge, welche die Entgiftung der Häuser in der Via del Reclutorio, die unter der persönlichen Aufsicht des Bürgermeisters stattfand, mit scheelen Augen ansah, griff plötzlich die dabei beschäftigten Arbeiter mit Knütteln und Revolvern an unter dem tollen Vorwande, daß dieselben die Häuser vergifteten. Der Aufruhr wurde so arg, daß die Truppen denselben gewaltsam unterdrücken mußten. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein anderer Aufruhr erfolgte

wegen eines der großen Schlachthäuser, welche der Gemeinderat auf eigene Rechnung anlegte, um die Fleischerkammer unschädlich zu machen. Der offenbar von Fleischern aufgestachelte Böbel demolirte die ganze Einrichtung des Schlachthauses.

Lyon. Auf der Bahn von Lyon nach Paris ist ein schwerer Mord- und Raubfall verübt worden. Als der Zug in Arsenilles ankam, fand man in einem Wagen dritter Klasse einen Reisenden, der durch fünf Messerstiche furchterlich zugerichtet war. Zwei Aerzte haben sich sofort seiner angenommen und hoffen ihn, trotz der Gefährlichkeit seiner Verletzungen, noch zu retten. Der Unglückliche ist ein Steuereinknehmer und hatte 8000 Frank bei sich, um sie an die Hauptkasse abzuliefern. Der einzige Mitreisende hat ihn zwischen Saint-Girand und Arsenilles angefallen und ihm das Geld abgenommen, mit dem er während der Fahrt aus dem Wagen gesprungen ist.

\* Die größte Mühlenstadt der Welt und gleichzeitig die Stadt der größten Mühlen ist Minneapolis am oberen Mississippi. Die 22 meist durch Wasserkraft betriebenen Mühlen liefern wöchentlich 100,000 Faß Weizenmehl oder 5,200,000 im Jahr, was einem Gewicht von 1000 Millionen Pfund entspricht. Außerdem bestehen dort Sägmühlen, die jährlich 100 Millionen Fuß Bretter liefern. Die Stadt hatte 1856 nur 4600 Einwohner, 1870 12,066, jetzt über 50,000.

#### Wander und Verkehr.

\* Stuttgart, 3. Okt. (Hopfenmarkt.) Die seit Montag zugefahrene Ware wurde rasch verkauft und erzielten 16 B. aus der Herrenberger und Beonberger Gegend 123 M. Bessere Ware findet leicht Nehmer bei guten Preisen.

\* Kusterdingen, 3. Okt. (Hopfen.) Ein kleiner Teil wurde verkauft zu 108—105 M. per Ztr. Die größeren Posten, im ganzen ca. 150 Ztr., und ca. 120 Ztr. Gemeindepöpsen, sind noch vorhanden. Käufer erwünscht.

\* Mössingen, 3. Okt. (Hopfen.) Das gesamte Erzeugnis mit ca. 500 Ztr. wurde bis auf einige größere Partien, deren Besitzer auf höhere Preise hoffen, zu 100 bis 115 M. per Ztr. in 4 Tagen verkauft.

\* Eningen u. A., 2. Okt. (Hopfen.) Ein größeres Quantum wurde verkauft zu 120 M. per Ztr.

\* (Wein.) In Dörzbach fand ein Kauf per Simer zu 100 M., ebenso in Griesbach am Kocher zu 110 M. statt.

\* Ulm, 3. Okt. Die nächste Herbststuchmesse beginnt Montag den 13. und endigt Mittwoch den 15. ds. Mts. Der Verkauf findet in der Tuchhalle statt und ist nur in ganzen Stücken ohne Abmaß mit dem Meterstab erlaubt. Bei der gegenwärtig nicht ungünstigen Konjunktur für Wollengewebe ist lebhafter Verkehr zu erwarten.

\* In der Zeit der Obsternie ist es von großer Wichtigkeit darauf aufmerksam zu machen,

kein Obst mit schwarzen Flecken zu essen, sondern es erst zu schälen oder wenigstens abzureiben. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Flecken eine Art Pilze sind, die leicht Krankheiten verursachen können. Die Eltern mögen hierauf besonders den Kindern gegenüber Obacht geben.

\* Für die Kartoffelerntezeit mag wiederholt folgender Wink dienen. Damit die Kartoffeln nach dem Einbringen in den Keller nicht faulen oder schwarz werden, wird empfohlen, die Kellerräume zuvor mittels schwefeliger Säure zu desinfizieren. Man hat zu diesem Zwecke nur nötig, in dem Keller, nachdem dessen Fenster und sonstige Oeffnungen vollständig verstopft worden sind, auf einem flachen Stein eine Stange Schwefel zu verbrennen oder in größeren Räumen auch an anderen Stellen Schwefel in Brand zu bringen, worauf man sich alsbald aus dem Keller entfernt. Die gasförmige schwefelige Säure (das Verbrennungsprodukt) wird dann die ganze Luft des Raumes durchdringen und die Keime der Fäulniserreger vernichten. Alle dämpfigen Keller, in denen sich immer Schimmel- und Moderpilze vorfinden, sollten auf diese Art gereinigt werden.

\* (Eine tüchtige Erfindung.) Aus Amerika, dem Lande der überkühnen Gedanken, gelangt die allerdings mit einem Fragezeichen zu versehenen Nachricht hierher, es habe ein dortiger Mechaniker eine Lokomotive, freilich vorerst nur auf dem Papier, gebaut, die 4800 Meter in der Minute zurücklegen soll; macht stündlich 288 Kilometer, d. h. viermal mehr als unsere Stzüge. Die Wundermaschine, mit 6 Trieb- rädern von über 7 Meter Durchmesser ausgestattet, bedingt freilich 3 Schienen. Man laßt über dergleichen Uebertreibungen. Wer weiß aber, ob nicht unsere Nachkommen sich über unser „langjames Dahinfahren“ lustig machen?

#### Das Auge des Kindes.

Blickt einem Kindlein tief und klar  
Du in sein helles Augenpaar, —  
Nähst Du gewiß zu solcher Zeit,  
Wie himmlisch schön die Kindheit ist.  
Bis in Dein tiefstes Herz hinein  
Hält dieser Sterne milder Schein,  
Und strahlet freudig Dir zurück  
Der eignen Kindheit selbes Glück.  
O, aus des Kindleins Augen spricht  
Noch unschuldsvolle Zuversicht,  
Und jeder ihrer Blicke sagt,  
Daß noch kein Weh am Herzen nagt.  
Es trug noch nicht mit hartem Stiß  
Die Sorge ihre Frauenzeit  
In's Kinderantlitz hold und lieb;  
Der Ansehnd' Kinder ihm noch blieb.  
Dum ist's so mausprechlich schön,  
In Kinderaugen tief zu sehn,  
Weil d'raus ein süßes Glück uns laßt,  
Das selbst uns überglücklich macht.  
Ob auch auf Gottes weiter Welt  
So manches Gut uns zugefällt —  
Es bleibt, wie man auch denkt und sinnt,  
Das schönste, heiligste — das Kind.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Reifer, Altensteig.

Genetien sah einen Tag um den andern sag, so sehr liebte sie der Heberzeugung, daß außer den direkt Beteiligten, niemand die Vermutung haben könne, daß sie sich Martin dankbar zu zeigen bemüht war.

Veni wußte natürlich sehr bald darum und sie beobachtete tiefes Schweigen.

Herr Steffens war für seinen Teil indessen nicht ganz untätig geblieben. Ihn konnte Veni's scharfe Entgegnung und offenes Partei-Ergreifen für Martin an jenem Abend nicht so leicht irre machen, daß er das Ziel seiner Bestrebungen als sogleich unerreichbar hätte betrachten sollen. Er kam fast täglich in das Schiffhaus und zeigte sich gegen die Tochter des Hauses sehr zuvorkommend aufmerksam.

Allein alle die Anstrengungen, welche Herr Steffens machte, den Liebenswürdigen zu spielen, ließen Veni nur doppelt vorsichtiger werden. Sie fürchtete die kalte Freundlichkeit, das aaglatte Benehmen dieses Mannes nur noch mehr. Daß er, dem Wünsche Martins von jenem Schreckensabende her, jetzt Rechnung getragen und sein öffentlich gegebenes Wort, sich der kleinen Fränzi anzunehmen, eingelöst, schlug Veni nicht so hoch an, als wie es vielleicht von vielen geschah.

Das vierzehnjährige Mädchen hatte mit ihrer Großmutter unter ärmlichen Verhältnissen allein in der Welt gestanden, und als wenige Tage nach dem Brandunglück die alte Steinmännin, vom Schreck erkrankt, gestorben war, fand Herr Steffens Gelegenheit, seine verheißene Großmutter zu betätigen. Er nahm Fränzi in sein Haus, wo sie der alten Wirtshafterin hilfreiche Hand leistete und sich auch bald durch Fleiß und Dienstwilligkeit deren Zufriedenheit erwarb.

Fränzi fühlte sich jedoch nie recht heimisch in dem vornehmen, in seiner Häuslichkeit von der übrigen Welt ganz abgeschlossenen Hause. Außer Herrn Steffens, dessen Vater und der alten Wirtshafterin (etner

Verwandten des Hausgerin) und Fränzi, liebte niemand weiter in der Behausung des reichen Kaufherrn, der geräuschlos ein ausgedehntes Geld- und Wechselgeschäft trieb. Gesprochen wurde nur das Nötigste und es schien, als wenn die Insassen des düsteren, weitläufigen Gebäudes sich schon bei Lebzeiten an die dumpfe Grabesruhe gewöhnen wollten.

Nachdem Fränzi einmal mit großer Hochachtung von Martin gesprochen und ihn als ihren Lebensretter gepriesen, Herr Steffens sich aber energisch verbeten, in seinem Hause von derartigen zweideutigen Personen zu reden, war auch sie so mürrisch ernst und schweigsam geworden und nicht ohne Furcht begegnete sie dem jungen blaffen Herrn Steffens, der sich neuerdings öfters sehr mißlaunig zeigte.

Die kleine Fränzi, die bei ihren Ausgängen von Veni schon öfters befragt worden war, vermutete nicht mit Unrecht, daß an der Bestimmung des von der Welt als ihrem Wohlthäter betrachteten Herrn vielleicht der braune Fremdling, der ihr Ketter gewesen, also Herr Martin, die Schuld trage.

Der letztere erfreute sich nach einem sechs-wöchentlichen Krankenlager der vollständigen Genesung und hatte zur Freude des guten Meisters Spölling die Arbeit wieder aufnehmen können.

Er erschien von dieser Zeit an, wenn auch seltener wie früher, doch wöchentlich mehrmals wieder im Schiffhause. Veni's Verhalten war jetzt ein völlig verändertes. Sie sprach in Gegenwart der Gatte weniger mit Martin als vordem und Herr Steffens glaubte sich nicht zu täuschen, wenn er geheime Stelldichem zwischen beiden vermutete.

Herr Steffens ärgerte sich sehr, daß Peter Scharffenberg keinen Vorwand finden konnte, um dem noch seinem Ermessen eigenlich unbetenen Gast für immer die Thüre zu weisen.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
Diejenigen Viehbesitzer,  
welche noch nicht dem **Viehver-**  
**sicherungsverein** beigetreten sind,  
und beizutreten wünschen, werden auf-  
gefordert, sich im Lauf dieser Woche  
bei Herrn Tierarzt Bühler an-  
zumelden.

Der Verwaltungsrat.

Altensteig.  
Ein tüchtiger  
**Fahrknecht**  
findet sofort eine Stelle bei  
**Löwenwirt Scher.**

Altensteig.  
Ein größerer guter  
**Keller**  
kann sogleich vermietet werden.  
Bei wem? sagt die Expedition  
dieses Blattes.

Altensteig.  
Mittwoch den 8. Okt.  
**Mehel-**  
**suppe,**  
wozu freundlich  
einladet  
**Roh, J. Engel.**

Altensteig.  
**Farin-Zucker**  
1 Pfd. 30 Pf.,  
bei  
**M. Raschold,**  
Conditor.

Altensteig.  
Ein jüngerer, fleißiger  
**Knecht**  
der mit Pferden umzugehen versteht,  
findet auf Martini eine Stelle.  
Näheres in der Expedition.

Altensteig.  
Von heute Dienstag ab sind wie-  
der schöne  
**Mostäpfel**  
zu haben bei  
**Gottlob Strobel.**

**Franzbranntwein**  
mit Salz  
von **D. Wieland Sohn**  
in Dohringen,  
vorm. August Kallhardt in Ulm.  
Bewährtes Hausmittel bei  
Flüssen, Kopf-, Ohren- und  
Zahnweh, Berrenkungen  
z. z. Zu haben à 50 Pf.  
per Flaschen nebst Gebrauchs-  
anweisung in Altensteig bei  
**Christian Burghard.**

Altensteig.  
**Bergmanns Teerschwefelseife**  
bedeutend wirksamer als Teerseife,  
vernichtet sie unbedingt alle Arten  
Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kür-  
zester Frist eine reine blendendweiße  
Haut. Borrätig à Stück 50 Pf.  
bei  
**J. G. Börner.**

**Speisekarten**  
sind vorrätig in  
der Druckerei dieses Blattes.

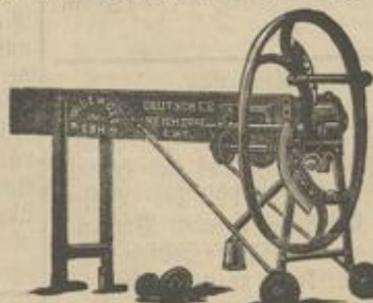


Calw.  
Neuer  
**Rot-Wein**

ist vom 8. Oktober an zu haben bei  
**Giebenrath & Klinger**  
Weinhandlung.

Ebenhausen.  
Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfehle ich meine  
Fabrikate als:

**Mosterei Einrichtungen:**  
**Obstmahl-Mühlen** mit Steinwalzen u. Eisengestell,  
sehr leicht gehend;  
**Mostpressen** verschiedener Sorten mit oder ohne  
Sebelüberziehung;  
**Säulenpressen mit Stein- oder Eisentisch.**  
Ebenso liefere ich einzelne Spindeln zu älteren  
Pressen, Preßkästen u. s. w. Ferner:



**Dreschmaschinen**  
und Göpel;  
**Futterschneid-**  
**maschinen** in drei  
Sorten;  
Güllenpumpen, Rüben-  
schneider, eiserne Seil-  
rollen, Heuzangen  
und Brücken-Waagen.

**J. Dengler.**

Ebenhausen.  
In wollenen und  
halbwollenen  
**Sleiderstoffen,**

wollenen & baumwollenen Flanelle  
habe ich mein Lager neu und schön sortiert und em-  
pfehle solches bei billigst gestellten Preisen zur gefälli-  
gen Abnahme bestens.  
**J. Kaltenbach.**



Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck in Köln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von  
nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung  
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen  
und Garantie-Marke

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K.  
Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät  
Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei,  
Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Meck-  
lenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und  
Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

**Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's**  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an  
den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich  
In Altensteig bei Cond. Chr. Burghard, in Nagold  
bei Cond. Heinrich Gauß.

Altensteig.  
**1350 Mark**  
Pflegschaftsgeld liegen  
gegen gesetzliche Sicher-  
heit sogleich zum Aus-  
leihen parat.  
Bei wem, sagt  
die Expedition.

Altensteig.  
**Goaks**  
hält auf Lager und verkauft den  
Ztr. zu 1 M. 50 Pfg.  
**M. Raschold,**  
Conditor.

Neuer Calmbach.  
**Stammholz- und**  
**Bauftangen-Verkauf.**  
Freitag, den 10. Oktober  
vormittags 11 Uhr,  
auf dem Rathaus in Calmbach:  
457 Stück Lang- und Sägholz  
(Scheidholz) mit 469,45 Fm.,  
aus den Distrikten Eiberg, Heimen-  
hardt und Maiftern. 535 Stk.  
Bauftangen mit 99,68 Fm., aus  
der Abt. Kreuzstein, vorderer  
Mausturm, Eyachhalde und hin-  
terer Brand des Distr. Eiberg,  
sowie Schwann und vorderer Thau  
des Distrikts Kälbling, ferner 6  
Eichen mit 4,82 Fm., und eine  
Buche mit 0,68 Fm. aus der  
vorderen Eyach- und Rauhalde.

Altensteig.  
Meine neueingetroffenen  
**Baumwoll-Flanelle,**  
**Druck- und andere Fize,**  
**Stuhl-Tuch und**  
**Madapolam**  
empfehle zu äußerst billigen Preisen  
**J. G. Börner's**  
Witwe.

**Haasenstein**  
&  
**Vogler.**  
Erste und älteste  
**Annoncen-Expedition**  
Stuttgart,  
62 Königsstraße.

Besorgen zu Original-Preisen  
ohne alle Nebenkosten:  
Stellen-Gesuche, Pachtungen,  
Vacanzen-Angeb., Submissionen,  
Kauf- & Verkaufs- Heirats-Offerten  
Anzeigen. Diskrete Anzeigen  
in alle Zeitungen der  
Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz  
und Frankreichs sind von uns  
gepachtet & nehmen Anzeigen  
nur durch uns.

**Lehr-Verträge**  
bei  
W. Meier.

Frankfurter Goldkurs  
vom 3. Oktober 1884.  
Dollars in Gold . . . 4 17-21  
20-Frankenstücke . M. 16. 17-20  
Englische Sovereigns 20. 29-34  
Russische Imperiales 16. 69-  
Dukaten . . . . . 9. 60-